

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

214 (13.9.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033843)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 214.

Donnerstag, den 13. September 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. September. Der Kronprinz von Portugal ist gestern Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe, wo eine Ehren-Compagnie mit Musik und Fahne aufgestellt war, von dem Kronprinzen empfangen und nach dem königlichen Schlosse geleitet. Der Kaiser stattete dem Kronprinzen von Portugal sofort nach dessen Ankunft einen Besuch ab, der gleich darauf erwidert wurde. Nachmittags fand ein großes Essen beim Kaiser statt, an welchem der Kronprinz von Portugal, die Mitglieder des Königshauses, der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Mitglieder der portugiesischen Gesandtschaft und andere Personen von Rang theilnahmen.

Die Kaiserin hat an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen folgendes Handschreiben gerichtet: Die warme Theilnahme, die Ich stets der Provinz Sachsen bewiesen habe, veranlaßt Mich, Sie mit dem Ausdruck Meines Bedauerns zu beauftragen, daß Mich Gesundheitsrückichten verhindern, Se. Majestät den Kaiser bei dem bevorstehenden Besuch der Provinz zu den diesjährigen Manövern zu begleiten. Ich hoffe Mich ein anderes Mal dafür zu entschädigen und auch ferner Beweise meiner alten Gesinnung den Bewohnern Sachsens geben zu können. Homburg v. d. S., 7. September 1883. gez. Augusta.

Mit der vom Kaiser getroffenen Anordnung wonach der deutsche Gesandte in Bern, Herr v. Bülow, sich in der Umgebung des Monarchen während der Homburger Manövertage zu befinden haben wird, ist die Spannung gelöst mit der man in engeren Kreisen die Frage erörterte, ob nicht diesmal der Unterstaats-Secretair Dr. Busch dazu außersehen sein werde, den Kaiser zu begleiten. Der Entschluß mit dem Könige von Spanien ist gleichwohl durch die Anwesenheit eines so geschätzten Diplomaten, als welcher Herr v. Bülow gilt, ihr besonderer Charakter gewahrt, der sie über die Bedeutung eines bloßen militairischen oder dynastischen Actes weit hinaushebt.

Der Entwurf über Erhöhung der preussischen Beamtengehälter soll, wie bekannt, dem nächsten Landtage zugehen. Die Feststellung des so überaus wichtigen Entwurfs ist indessen mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft, welche die Arbeiten nur langsam vorrücken lassen. Es sind, wie auf der Hand liegt, alle Zweige der Verwaltung dabei theilhaftig und es finden deshalb auch commissarische Vorberatungen statt, welche mit jenen über den Staatshaushaltsetat correspondiren. Wie man hört, walten augenblicklich noch ziemlich weitgehende Meinungsverschiedenheiten ob, deren Ausgleich indessen bald erwartet wird. Der Etat gewinnt natürlich durch eventuelle Annahme des Entwurfs eine erheblich veränderte Gestalt, und

es begreift sich, daß man an eine nicht zu frühe Berufung des Landtages glaubt, da es noch geraumer Zeit bedarf, um diese Entwürfe zum Abschluß zu bringen.

Die „Germania“ schreibt: „Die Officiösen scheinen Weisung erhalten zu haben, keinen Tag ohne culturkämpferische Attade vorübergehen zu lassen. Ihre Kampfmittel sind natürlich die vergifteten Pfeile der Verdächtigungen. Jüngst regten wir die Frage zu einer Amnestie für Vergehen an, die Preußen jetzt selbst zu den guten Werken rechnet. Selbstverständlich wurde das sofort als ein Eingriff in das königliche Begnadigungsrecht verurtheilt. Die Person des Landesherren bleibt für uns als sacrosanct aus der Debatte; wir halten uns lediglich an die verantwortliche Regierung. Daß diese letztere aber eine Amnestie empfohlen habe, wagen auch die Officiösen nicht zu behaupten. Bei dem Streit erfahren wir auch von den Officiösen, daß manche Bischöfe auf Wiederankennung nicht zu rechnen haben. Wir warten auf die Anerkennung schon so lange, daß der Verdacht nahe liegt, man wolle auch aus dieser Anerkennung ein Compensationsobject machen. Höchst interessant ist es aber, daß die Officiösen eine neue Art von parlamentarischen Interdict zu schaffen trachten. Sie lassen bei Besprechung unserer Einwurfe gegen die Fürsorge der Regierung durchblicken, daß man den Ausgewiesenen nicht die Rückkehr in ihre Anstellungs-Districte resp. Diöcesen gestatten will. Es soll also die Ausweisung fortauern, obwohl nicht nur jeder Grund dazu fortgefallen ist, sondern selbst die früher verpönte Handlung freigesprochen wird. Ist das wirklich die Absicht der Regierung, oder leistete sie hier die officiösen Abnormitäten auf eigene Faust? Ein solcher Plan würde ein Faustschlag ins Gesicht der elementarsten Rechtsgrundsätze sein. War schon das Verbannungsgezet eine Durchlöcherung der allen Deutschen zuständigen Freizügigkeit, so wäre die dauernde Fernhaltung von dem Anstellungsort ohne jeglichen Grund eine enorme Rechts-Verweigerung. Die Officiösen geriren sich, als ob wir für die wüthigen Concessionen der jüngsten Nothgezet noch zu besonderem Dank verpflichtet wären. Sie mögen sich ein für allemal merken, daß es sich um die Rückgabe von religiösen Rechten und Freiheiten unsers Volkes handelt, welche durch Vertrag, Königswort und Verfassung uns garantirt sind. Wir sind keine Bettler, welche für hingeworfene Broden danken; was wir fordern und zu fordern nie aufhören werden, das ist unser gutes Recht.“

In Düsseldorf ist gestern die 30. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet worden. Herr Windhorst ist auch dort der meistgefeierte Mann und der geistige Leiter der Versammlung. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen diesmal vornehmlich socialpolitische Fragen. Die katholische Kirche und ihre Getreuen auf politischem Ge-

biet fühlen sich ja ganz besonders berufen, sich der „socialen Frage“ anzunehmen, um so mehr, als nach ultramontaner Anschauung der Liberalismus weder fähig noch willig ist, irgend etwas Ernsthaftes auf diesem Gebiete zu leisten. Die „Nat.-Lib. Correspondenz“ schreibt dazu: Wenn irgend Jemand unfähig ist, die Bedürfnisse der Zeit auf socialen Gebiet zu begreifen, so ist es die katholische Kirche mit ihren verächtlichen Weltanschauungen, ihren überlebten Ansprüchen und ihrer unausrottbaren Eigensinnigkeit, in alle, auch die materiellsten Fragen des Wirtschaftslebens ihre einseitigen kirchlichen Interessen und Bestrebungen hineinzutragen.

Bei den diesjährigen Herbstübungen des XI. Armeecorps werden die Regimenter, welche Chefes oder Inhaber aufweisen, besonders zahlreich vertreten sein. Kein anderes deutsches Armeecorps ist in dieser Beziehung so reich ausgestattet. Wir nennen nur den König von Italien, die Großherzöge von Hessen und Sachsen, die Herzöge von Meiningen und Coburg-Gotha, den Landgrafen von Hessen und den Fürsten von Waldeck, welche sämmtlich — der Großherzog von Hessen sogar vier Mal — Regimenter besitzen und auch theilweise an deren Spitze bei der großen Parade erscheinen werden. Immerhin sind noch einige Regimenter des XI. Armeecorps ohne Chefes, so daß sich bei der Anwesenheit der verschiedenen auswärtigen gekrönten Häupter doch vielleicht für den einen oder anderen theillosen Truppentheile eine ausgezeichnete Ueberraschung ergeben könnte.

Trotzdem in Rußland Herr Katkoff jüngst wieder einmal zur Ueberraschung der Welt, vorzüglich der verbündeten Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich, die Friedensschalmei ertönen ließ, hat die russische Presse sich von diesem Concert nicht bestricken lassen, sondern setzt ihre Hegerien fort. Man müßte, wenn man sie allein hört, glauben, daß man am Vorabend eines deutsch-russischen Krieges stände, mit so großer Ungenirtheit spricht man von einem solchen. In Rußland wolle kein Mensch den Krieg, versichern die russischen Blätter mit künstlicher Naivität, aber in Deutschland strebe man darnach. Deshalb müsse man sich auf denselben vorbereiten. Wir wollen nicht nur Polen, sondern auch die Ostseeprovinzen rauben. Uebrigens wird diese Verleumdung nicht zum ersten Male in die Welt geschleudert. So oft die deutschen Beschwerden über die Mißhandlung unserer Stammesgenossen in den Ostseeprovinzen laut werden, wird von russischer Seite die Gerechtigkeit und Ungeignetheit dieser Theilnahme sofort mit jener schändlichen Verdächtigung in der Deffentlichkeit discredittirt. Daß in Deutschland wirklich Niemand den Krieg wünscht, geht schon aus der freudigen Anerkennung hervor, mit der die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteilichkeit jeden Schritt des

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

„Simon — o, mein Gott, warum hast Du mir nicht vertraut? Wie oft habe ich Dich gebeten, mich mit Deiner Vergangenheit bekannt zu machen!“

„Konnte ich es denn, Martha?“

„Ja — Du konntest es! Meine Liebe zu Dir ist fest und unwandelbar,“ entgegnete sie. „O, Simon, was habe ich in diesen wenigen Stunden erduldet!“

Sie wollte ihre Arme um seinen Nacken schlingen und wie sonst ihr Gesicht an seine Brust bergen, aber er wehrte sie sanft und bestimmt ab.

„Nicht so, Martha,“ sagte er ernst. „Ich danke Dir für das Zeichen, daß Du mir noch glaubst; aber ich kann es nicht annehmen, bis zwischen uns Alles klar geworden ist. Du selbst sollst mein Urtheil fällen und mir dann sagen, ob Du mir vergeben darfst. Martha, es ist ein furchtbares Geständniß, das ich Dir abzulegen habe; Dein argloses Herz kann keine Ahnung von der Größe des Unglücks haben, das ich über Dich gebracht, und meine größte Strafe ist es, daß ich selbst den Dold in das Herz stoßen will, das mir so viel unverdiente Liebe entgegen gebracht. O, mein Gott, Martha, kann Nichts mir diesen Schmerz ersparen?“

„Nein, Simon, jetzt muß ich Alles wissen!“ sagte sie ernst und fest. „Nieber sterben, als noch länger in dieser Ungewißheit leben. Du hast Dich in mir getäuscht. Ich bin nicht so zart und gebrechlich, wie es den Anschein hat, und mit Deiner Liebe konnte ich eine große Last auf meine Schultern nehmen — Dein Mangel an Vertrauen hat mich krank und elend gemacht. Wie denkst Du so gering von meiner Liebe!“

„Sei es denn, Martha, weil es sein muß — es gibt keinen Ausweg!“ sagte Simon mit einem tiefen Seufzer. „Die Dualen, die ich erduldet habe, müssen beendet werden

um Deinet und meinet willen — auch ich breche zusammen unter der Last, die auf mir geruht hat.“

Er ließ sich in den Sessel an Martha's Seite nieder, aber so, daß er nicht in ihr Gesicht sehen konnte. Wie sollte er den Anblick desselben ertragen; wie konnte er es mit ansehen, wenn sich in ihrem Gesicht der Schmerz widerspiegelte, den er ihr zugefügt?

Mit leiser, verhaltener Stimme begann Simon seine Mittheilungen, von dem Augenblick an, wo er seine Marie zum Altare geführt, bis zu dem Momente, wo Kapitän Wiliges ihm schrieb: „Ihre Frau lebt!“

Nicht mit einem Laut hatte Martha seine Worte unterbrochen, und Simon sah nicht an dem Wechsel von Blässe und Röthe, was in ihrem Innern vorging. Und doch hatte er ihr Herz gebrochen. Ja, sie war stark, trotz ihrer äußeren Erscheinung; aber denken zu müssen, daß sie nicht einmal rechtmäßig den Namen ihres Gatten trug, war mehr als sie ertragen konnte.

Die Nacht war schon dem Tage gewichen, und noch immer redete Simon, noch immer saß Martha zusammengekauert und gab durch keine Bewegung zu erkennen, daß sie noch lebe.

Da tanzten die ersten Sonnenstrahlen auf dem Fensterbrett, dann auf Martha's Schooß, ihren schmalen, gefalteten Händen und endlich auf ihrem Scheitel. Sie richtete sich auf, sie wandte den Kopf seitwärts und sah Simon voll in das Gesicht.

„Martha!“ rief er, erschüttert in die Kniee sinkend, aus. War sie es wirklich, die ihn mit dem fremden Blick ansah, der ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ?

„Nicht so, Simon,“ sagte sie, sich von ihm abwendend. „Laß mich allein! Es gibt so viel zu denken, daß ich mich kaum hindurch zu finden weiß. Dein armes Weib — Dein Kind — wir müssen für sie sorgen.“

„Martha — sage mir nur Eins: „Hältst Du mich für einen Sünder oder Verbrecher?“

„Du hast nicht immer recht gehandelt, Simon; aber Du

bist weder das Eine noch das Andere. Nun laß mich allein — ich muß allein sein, um klar blicken zu können. Es gibt kein Unrecht, das nicht gesühnt werden muß — es wird freilich schwer sein, hier das zu treffen, was recht ist.“

Simon Nordens ging. Er blieb noch einmal auf der Schwelle des Gemaches stehen, vielleicht in der Hoffnung, daß sie ihn zurückberufen werde —; aber sie wandte sich nicht einmal nach ihm um, und eine Sekunde später fiel die Thür in das Schloß.

Martha stand regungslos, den Blick zu Boden gesenkt und das Gesicht so bleich wie aus Marmor gemeißelt. Jede Spur von Farbe war von ihrem Antlitze gewichen, selbst die Lippen waren blutlos, und in den Augen lag ein starrer Ausdruck von Ruhe.

Jetzt fuhr sie mit der Hand über die kalte Stirn und strich das Haar zurück. Wie die Augen brannten — und nicht ein Tropfen des wilden Thauses vorhanden, sie zu kühlen! — Wenn sie doch hätte weinen können!

Aber der Thränenquell war veretrodnet, der glühende Schmerz dieser Stunde sog ihn aus. Nur einmal kam es leise und zitternd über ihre Lippen: „Mein armer Vater!“

„Ja, sie hatte wohl ein Recht, es zu sagen. Wenn Mynheer van der Berg geahnt hätte, was seinem schwachen Lieblich aufbewahrt blieb; wenn er gewußt, daß seine Martha eines Tages so rath- und hilflos dastehen würde!“

Die Sonne stieg höher und höher, und Martha hatte sich in einen Sessel am Fenster niedergelassen, den Kopf in die Hand gestützt. Die Kammerfrau war dagewesen und hatte nach den Wünschen ihrer Herrin gefragt, nicht wenig erstaunt, dieselbe noch in ihrer Toilette vom vorhergehenden Abend zu erblicken.

„Komme in einer Stunde wieder, da magst Du mich ankleiden,“ sagte sie.

Als die Kammerfrau nach einer Stunde kam, fand sie die Herrin schon mit ihrer Toilette beschäftigt. Ging es ihr besser? Martha war in der letzten Zeit so außerordentlich

Fürsten Bismarck begrüßt, welcher eine Verstärkung der Friedensgarantien bringt. Thatsache ist es freilich, daß auch in England vielfach der Glaube verbreitet ist, der deutsche Reichskanzler wolle im nächsten Frühjahr einen Krieg mit Rußland anfangen. Das würde er nicht können, auch wenn er es wollte, denn Kaiser Wilhelm würde es nicht gestatten. Zu solchen Besorgnissen liegt aber auch gar kein Grund vor. Sie scheinen allein dadurch veranlaßt zu werden, daß Deutschland in neuester Zeit eine so vortheilhaft diplomatische Stellung erlangt hat.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Sept. Der Chef der Marine-Station der Nordsee, Contre-Admiral Graf v. Monts, hat sich zur Beibehaltung der Inspektion der Panzer-Uebungs-Geschwaders durch den Chef der Admiralität nach Rappot begeben. — Der Marine-Intendantur-Rath Klein ist von seiner Dienstreise nach Hamburg zurückgekehrt. — Der Schiffbau-Unter-Ingenieur Gasse der hiesigen Kaiserlichen Werft ist von Urlaub zurückgekehrt.

Sofales.

* **Wilhelmshaven, 12. Sept.** In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Feldmann und die Rathsherren Hornemann und Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jesh, Kaper, Majcher, S. H. Meyer, Reich, Stolle, Wachsmuth und Wilts.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Angelegenheit der Einrichtung einer Dampfzähre zwischen Wilhelmshaven und Edwardshörne. Auf das seiner Zeit erfolgte Ausschreiben, um Privatunternehmer zur Abgabe ihrer Offerten zu vermögen, sind bisher 3 Angebote eingelaufen, je eines von Stettin, Bremerhaven und Wilhelmshaven. Gegenüber dem Umstand, daß die Stadt eine mehrjährige Garantie für eine gewisse Höhe der Jahreseinnahme aus der Zähre zu übernehmen gewillt ist, wurden die Forderungen der auswärtigen Unternehmer als zu hoch erachtet, und da zur Sprache gebracht wurde, daß unter hiesigen Bürgern Neigung genug vorhanden sein würde, die Zähre gegen mäßigere Ansprüche einzurichten, fand der Vorschlag allgemeine Zustimmung, den Betrieb der Zähre hiesigen Unternehmern, ev. einer sich bildenden Gesellschaft hiesiger Bürger zu überlassen. Mit dem weiteren Erfolg dieser Angelegenheit wurde die bereits früher gewählte Commission betraut. Ferner ward einstimmig folgender Antrag zum Beschluß erhoben:

„Die Stadt Wilhelmshaven richtet im Jahre 1884 die Dampfzähre zwischen Wilhelmshaven und Butjadingen ein und garantiert deren Betrieb auf 10 Jahre. Die Stadt Wilhelmshaven trägt die Hälfte der Kosten der Anlagebrücke in Edwardshörne, sowie die Hälfte der Unterhaltung derselben.“

Unter „Wegeachen“ lag die Angelegenheit des Ausbaues der Wallstraße zur erneuten Berathung vor. Mittels Verfügung vom 29. August hatte das kgl. Amt unter Hinweis auf das Projekt des an der Wallstraße zu errichtenden Volksschulgebäudes den die Ablehnung des Ausbaues der Wallstraße innerhalb 5 Jahren betreffenden Beschluß der Collegien zur nochmaligen Entschliebung mit näherer Motivierung zurückgereicht. Die Collegien entschieden sich nach kurzer Discussion, von einer erneuten Beschlußfassung abzusehen und in Berathung des Antrages des kgl. Amtes nicht einzutreten. Es soll aber durch einen wiederholten Antrag an die kgl. Landdrostei versucht werden, den erstgefaßten Beschluß durchzubringen.

Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Feststellung der Grundzüge für die zukünftige Verwaltung der Armenpflege nach Fertigstellung des hiesigen Armen- und Waisenhauses. Seitens des Magistrats wurde in Vorschlag gebracht, für das Armenhaus als einzigen besoldeten Beamten für das Armenwesen einen geeigneten Armeninspektor anzustellen, welchem die Oberaufsicht im Armenhause, sowie die ganze Verwaltung zu übertragen sei. Es soll also neben den Armenvorstehern im Amt des Inspektors eine Centralstelle für die ganze Armenpflege geschaffen werden, welcher die Buchführung, überhaupt die ganze Verwaltung und Beaufsichtigung der Anstalt zufällt, hierdurch zugleich den Kammerer in etwas

entlastend. Als Gehalt für den Armeninspektor wurden 1200 M. pro Jahr neben freier Dienstwohnung, wie Heizung und Beleuchtung für angemessen erachtet. Die Feststellung der Dienstordnung für den Inspektor nach den bereits fest formulirten und den Collegien zur Kenntniß gegebenen Grundgedanken wurde einer Commission, bestehend aus Hrn. Bürgermeister Feldmann und Rathsherrn Hornemann vom Magistrat, sowie den Herren Jesh, S. H. Meyer und P. Meyer vom Bürgervorstehercollegium, übertragen.

Unter „Verschiedenem“ gelangte eine Vorlage, betreffend Umänderung der Bezirkseinteilung für die Bürgervorsteherwahlen, zur Berathung. Der bisherigen Einteilung hafteten Mängel an, welche mit der Zeit immer mehr zu Tage traten. Dem vorliegenden neuen Plane soll die Stadt in 2 Bezirke südlich des Hafens und in 2 Bezirke nördlich des Hafens eingetheilt werden, deren jeder durchschnittlich 2000 Seelen umfaßt. Die Abgrenzung der neuen Bezirke ist eine bessere und übersichtlichere und nach Maßgabe der Seelenzahl weit correctere, als wie die alte Einteilung. Für die späteren Kirchenvorstandswahlen würde die gleiche Bezirkseinteilung in Anwendung kommen. Ein Beschluß über diese Vorlage wurde noch nicht herbeigeführt, sondern soll über dieselbe gesonderte Abstimmung erfolgen.

Die Collegien nahmen ferner Kenntniß von einer Zuschrift des hiesigen Bürgergesangsvereins, worin sich derselbe u. A. erbietet, bei der Einweihung des neuen Friedhofes, wie bei einer etwaigen Lutherfeier, einige Lieder zu singen.

Schließlich nahmen die Collegien noch die Mittheilung entgegen, daß die Eröffnung des neuen Friedhofes Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats erfolgen werde. Der Tag der Eröffnung wird vom Magistrat noch festgesetzt werden. Der Bürgervorsteherworfürher richtet hierbei eine Anfrage an den Magistrat, betreffend den Kapellenbau auf dem Friedhofe. Irrigen Meinungen gegenüber wollte Interpellant besonders constatirt wissen, ob der Verfasser des Entwurfes, welcher jüngst die Ausführung des Bauwerkes einer abfälligen Kritik unterzogen habe, für seine Arbeit honorirt worden sei oder nicht. Der Magistratsdirigent erwidert, daß die von dem betreffenden Herrn eingereichten Liquidationen für den Entwurf der Kapelle sowie des Armenhauses zur Auszahlung gelangt seien. Bezüglich der abfälligen Kritik sei zu bemerken, daß die Ausführung des Kapellenbaues von verschiedenen Fachleuten geprüft und der Zeichnung angemessen befunden worden sei, insbesondere sei eine Gefährdung der Dachconstruction gar nicht denkbar. Nach der Aeußerung eines der Herren, eines Bauathes, müsse schon ein Millimetermaß hervorgeholt werden, um die etwaigen Abweichungen von dem Plan herauszufinden.

Es folgte geheime Sitzung, in welcher u. A. nachstehenden Herren das nachgesuchte Bürgerrecht verliehen wurde: Amtsrichter Reber, Gymnasial-Oberlehrer Gaeßner, Gymnasiallehrer Wittneben, Zimmermann, Rautenberg, Sassenberg, Folders, Woltmann, Werkverwaltungssekretär Jilling, Oberstarverwalter Baumgarten, Bauaufseher Schulte, Restaurateur Ernst, Mauerpolier Felix, Sattlermeister Schaaf.

* **Wilhelmshaven, 12. Sept.** Wie aus vorstehendem Bericht über die Sitzung der Collegien hervorgeht, haben wiederum eine Reihe hiesiger Einwohner das Bürgerrecht nachgesucht und erhalten. Trotzdem sind noch zahlreiche ältere Einwohner in unserer Stadt, welche sich bisher nicht entschließen konnten, Bürger zu werden, ohgleich die Kosten nur gering sind. Es wäre jedoch sehr erwünscht und im Interesse der Betreffenden selbst liegend, wenn sich die der Commune noch Fernstehenden die Rechte des Bürgers, besonders das Wahlrecht, halbwegs zu verschaffen suchten.

* **Wilhelmshaven, 12. Sept.** Major v. Engel, Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, ist in dienstlichen Angelegenheiten hier anwesend.

* **Wilhelmshaven, 12. Sept.** Aus Anlaß des kürzlich zwischen dem deutschen Reichs einerseits und Italien und Spanien andererseits abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrages sind die meisten Südrüchte, sowohl frische wie getrocknete, bei der Einfuhr ins deutsche Zollgebiet im Zollsaße ganz bedeutend herabgesetzt. Hierunter gehören hauptsächlich frische Apfelsinen, Citronen, Limonen, Pomeranzen, Granaten u. s. w., welche von 12 M. auf 4 M. pro 100

Kilo ermäßigt wurden. Getrocknete Datteln, Mandeln und dergl. sind von 30 auf 10 M., Oliven von 60 auf 30 M., Oliven- und sonstige feine Speise-Oele von 8 auf 4 Mark herabgesetzt. Ferner sind noch frische Weintrauben, Datteln und dergl., sowie auch Korke und Korkewaren im Zoll erniedrigt. Es ist aber die Abstammung dieser Waaren durch behördliche Atteste des Heimathlandes oder auch in anderer Weise durch Vorlegung von Schiffspapieren, Facturen, Original-Frachtbriefen, kaufmännischen Correspondenzen u. s. w. glaubhaft nachzuweisen. Der Erbringung dieser Nachweisung bedarf es nicht, wenn die in Frage kommenden Waaren als Passagiergut von Reisenden eingehen.

* **Wilhelmshaven, 12. Sept.** Der alljährliche, unermüdlige Ankündiger des nahenden Herbstes, das Siebengefüß, ist bereits gegenwärtig wieder um 9 Uhr Abends am nordöstlichen Himmel sichtbar. Auch die übrigen, für uns nur im Winter sichtbaren Sterne dürften bald erscheinen.

* **Wilhelmshaven, 12. Septbr.** Wie wir vernehmen, wird das Theater unter Direction des Hrn. Wilhelm Herzog am 30. September, dem Geburtstage J. M. der Kaiserin Auguste, mit einer Festvorstellung eröffnet werden. Nachstehend bringen wir das Verzeichniß der Mitglieder des Theaters:

A. Herren:
Wilhelm Herzog, Director, führt die Oberregie, Helden- und Characterrollen.
Julius Abicht, Regisseur für Poffe und Lustspiel, 1. Gesangs- und Character-Romifer.
Gustav Richard, Regisseur für Schauspiel, 1. Characterrollen und Intriquants.
Ferdinand Kretschmar, 1. jugendl. Liebhaber, Bonvivants, sowie jugendl. Gesangs-Partien.
Friedrich Mortensen, 1. Helden und Liebhaber.
Emil Schneider, jugendl. komische Gesangsrollen, 2. Liebhaber.
Bruno v. Schlüßhan, 1. Chargin.
Franz Rasche, jugendl. Characterrollen.
Schöppler, } Chargin und Episoden.
Schadt, }
Türk, }

B. Damen.
Frau Clara Herzog, 1. Anstands-Damen und Mütter.
Frl. Anna Bonnó, 1. Soubrette.
Frl. Melanie Benoit, 1. tragische Liebhaberinnen und Heldinnen.
Frl. Clara Bud, Liebhaberinnen.
Frl. Martha Santrog, 1. und 2. Soubretten.
Frl. Agnes Gündel, 1. naive und muntere Liebhaberinnen.
Frl. Miranda Herzog, Kammermädchen.
Frl. Mily Lehner, erste Mütter.
Frl. Gertrude Schiller, 1. erste jugendl. und sentimental Liebhaberinnen.
Frl. Taube, } Pagen- und Anmelde rollen.
Frl. Ungar, }

+ **Vant, 12. September.** Gestern wurde die Monats-Versammlung des Bürger-Vereins abgehalten. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die plötzliche Erhebung der seit Jahren fast garnicht oder nur sehr vereinzelt erhobenen Abgabe von 50 Pf. an die Pastorei in Neuende. Es wurde u. A. betont, daß den meisten Einwohnern diese Abgabe in 5-6 Jahren nicht abgefordert worden sei und von Vielen als ein veraltetes Recht angesehen würde. Ein einzelner hiergegen erhobener Prozeß ist noch nicht entschieden. Der Verein beschloß einstimmig, eine öffentliche Versammlung zur Berathung über diese Angelegenheit anzuberäumen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, an die Gemeinde-Vertretung das Gesuch zu richten, die vielen fremden Händler, welche in Belfort ihr Geschäfte betreiben, zur Besteuerung heranzuziehen. Zum Schluß wurde über die so lange in Aussicht gewesene Einführung einer freiwilligen Feuerwehr debattirt und von einem der Anwesenden erklärt, daß von der dazu gewählten Commission ein Schreiben an die Kaiserliche Werft vor etwa drei Tagen abgegangen sei. Zur Aufnahme in den Verein hatten sich drei hiesige Einwohner gemeldet, welche bei der Abstimmung aufgenommen wurden.

hülfsbedürftig gewesen, daß die Dienerin sich wunderte, Frau Norden in ihrem Ankleidezimmer zu finden.

Martha hatte bald ihre Toilette beendet und die Kammerfrau wieder entlassen; sie bedurfte ihrer nicht mehr und es war ihr eine Qual, fremde Augen forschend auf sich gerichtet zu sehen. Sie trug ein schwarzes Kleid, und vielleicht hob dieses die tiefe Blässe ihres Gesichtes so sehr hervor; aber sie sah jedenfalls entschuldig abgesehen aus.

Wie müde und erschöpft war sie vom vielen Denken! Aber was in dem ersten Augenblick der furchtbaren Entdeckung in ihr lebendig geworden war, dabei beharrte sie auch jetzt, nachdem sie Alles reiflich überlegt — es blieb kein anderer Ausweg, wenn sie sich nicht selbst verachten wollte.

Als sie Simon Norden angetraut wurde, war er nicht frei; er hatte Weib und Kind, und somit war die neue Ehe ungültig. Sie tabelte Simon nicht, daß er, vom Verhängniß geleitet, zu schnell das Band der Ehe schloß; aber sie schauerte zusammen bei dem Gedanken an seine Herzlosigkeit, mit welcher er Frau und Kind ihrem Schicksale überließ. Was war aus ihnen geworden?

Martha hatte Simon versprochen, ihn um Mittag zu sehen, und sie war entschlossen, ihr Wort zu halten. Genau zur festgesetzten Stunde ließ sie ihn zu sich bitten, und wenige Augenblicke später trat er bei ihr ein — zweifellos hatte er schon auf ihren Ruf gewartet.

Er sah sie an voll Angst und Furcht — ein Verbrecher konnte sich nicht schuldiger fühlen, als Simon Norden sich Martha gegenüber fühlte.

Eine peinliche Pause trat ein.

„Martha, was habe ich zu erwarten?“ fragte er endlich.

„Ich verstehe Dich nicht, Simon,“ entgegnete sie ruhig und mit einer Kälte im Tone ihrer Stimme, die ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ. „Auf die Frage muß Dir eine Andere Antwort geben. Bist Du aber gekommen, meinen Rath in Anspruch zu nehmen, so kann ich Dir nur darauf antworten, daß Du wohl daran thun wirst, mit dem ersten besten Schiff nach Europa zurück zu kehren.“

„Martha — das rüthst Du mir?“
„Hast Du einen anderen Rath erwartet?“ entgegnete sie kalt.

„Martha,“ kam es keuchend über seine Lippen, während ihm die hellen Schweißtropfen vor die Stirn traten. „Du sagst mir, ich soll nach Europa zurückkehren?“

„Simon,“ sagte sie fest, „noch ist ein Rest des alten Gefühls in meinem Herzen geblieben, reizt ihn nicht gewaltsam heraus; lehre mich nicht, Dich verachten! Oder glaubst Du, ein Recht zu haben, mich noch tiefer zu demüthigen, als ich bereits gedemüthigt bin?“

War das Martha, die da mit stolz erhobenem Haupte vor ihm stand wie ein zürnender Cherub, die ihn zwang, scheu den Blick zu Boden zu senken? Er preßte die Lippen fest aufeinander, um den Schrei der Verzweiflung zu bannen, der ihm entschlüpfen wollte. An die Möglichkeit, die sie ihm jetzt vor Augen führte, hatte er nicht im Traum gedacht. Sein leichter Sinn zeigte ihm andere Auswege und ließ ihn sogar noch wieder einen Schimmer von Glück erblicken.

„Martha — Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich Dich aufgeben soll. Wir sind durch Priesterhand mit einander verbunden. Niemand wird es wagen, die Rechtmäßigkeit unserer Ehe in Zweifel zu ziehen.“

„So lange wir Deine erste Frau todt wähten,“ sagte sie bestimmt, „war ich Deine rechtmäßige Gattin — nicht länger! Was ich früher nicht gewesen bin, würde ich jetzt sein, wenn noch eine Spur von Liebe und Schwäche in meinem Herzen zurückgeblieben wäre!“

„Martha — ist das Dein letztes Wort?“

Die Worte kamen wie ein markerschütternder Schrei über seine Lippen.

Einen Augenblick fühlte sie sich wie gelähmt. Sie preßte beide Hände auf das wild und stürmisch pochende Herz, aber sie konnte doch sagen: „Mein letztes.“

Dann lag er vor ihr auf den Knien, die Hände flehend empor gehoben, und wenn sie sich auch von ihm abwenden wollte, es gelang ihr nicht.

„So hart und grausam kannst Du sein?“ kam es langsam und schwer über seine Lippen, „und Du willst sagen, Du habest mich geliebt! Nicht eine Spur von Liebe kann in Deinem Herzen sein, wenn Du mich mit ruhigem Blute so namenlos elend machen kannst.“

Martha fuhr zusammen, aber sie war auf Alles gefaßt, auch auf diesen unverdienten Vorwurf.

„Wenn Du mein ganzes früheres Leben hindurch nicht die Ueberzeugung gewonnen hast, daß ich Dich liebe, so werden meine Worte sie Dir nicht beibringen.“

„Mein Gott, Martha — was soll ich thun?“ rief er in wildester Verzweiflung.

„Gut machen!“ entgegnete sie feierlich. „Hast Du nie daran gedacht, was aus Deinem Weibe, Deinem Kinde geworden ist?“

„Sie sind versorgt,“ entgegnete er düster.

„Simon,“ fuhr Martha erregter fort, „wer hat Dir das gesagt, und wer ist Dir Bürge dafür? Wäre es nun aber in der That der Fall — sühnt das die Schuld?“

„Was soll aber aus Dir werden, Martha?“

Ein sanftes Lächeln glitt über das liebliche Gesicht. „Nicht wird Gott in seinen Schutz nehmen,“ sagte sie ruhig, „und wenn es irgend Etwas in der Welt gäbe, wodurch ich meinen Seelenfrieden wieder erlangen könnte, so wäre es die Ueberzeugung von Deinem ernstlichen Willen, zu sühnen.“

„Wenn sie aber nun nicht mehr lebte!“

„Bitte Gott, daß er Dir Gelegenheit zur Sühne gebe!“

Simon, nur durch sie kannst Du wieder ruhig werden. Gehe hin zu ihr, zu Deinem Kinde, und wenn sie leben, bitte sie auf den Knien so lange, bis sie Dich wieder bei sich aufnehmen. Still,“ fuhr sie bestimmt fort, als sie sah, daß er sie abermals mit einem leidenschaftlichen Ausruf unterbrechen wollte, „kein Wort mehr! Simon, gönne mir wenigstens in all' meinem Elend, meiner Einsamkeit, die nun für mich folgen muß, den Trost, meine Liebe nicht einem Unwürdigen geschenkt zu haben. Kehre zurück zu den Deinen, und ich will Dich segnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens, 11. Sept. Gestern unternahm die Lehrer der hiesigen evangelischen Volksschule mit ihren Schülern und Schülerinnen einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Gödens. Da auf diesem Ausflug die Schulkinder sich schon lange gefreut, so mußte sich die Freude erhöhen als wir einen in diesem Sommer selten schönen Tage hatten. Programmäßig marschierte die ansehnliche Schaar unter Trommelklang mit fliegenden Fahnen und Fähnlein um 2 Uhr vom Schulplatze ab. In Gödens angelangt, wurden im Janssen'schen Garten allerlei kleine Jugendbelustigungen aufgeführt, und zwischendurch wurden die Kinder mit süßem Bier und Kuchen bewirthet. Gegen Abend zog die Schaar wieder wohlgenuth und fröhlich ein, jedenfalls alle von dem Bunsch besetzt, öfter ein derartiges Fest feiern zu können.

? Sengwarden, 11. Sept. Der gestern hier selbst abgehaltene Pferdemarkt ist, vom besten Wetter begünstigt, sehr stark frequentirt worden. Es waren auf dem Marktplatz wie in den Ställen 810 Pferde aufgetrieben. Die Zahl von Luxuspferden und Entersüllen blieb hinter der vorjährigen allerdings etwas zurück, was dem Umstand zugeschrieben werden muß, daß dergleichen Pferde schon vor Beginn des Marktes zu guten Preisen weggegangen sind. Auswärtige Pferdehändler waren diesmal ebenfalls nicht in so großer Anzahl erschienen, wie in den Vorjahren, was darin seinen Grund haben mag, daß der diesjährige Markt gerade mit dem Markt zu Hannover zusammentrifft; trotzdem waren Pferdehändler aus aller Herren Ländern erschienen, welche auch gute Preise anlegten, so daß der Markt im Ganzen als ein recht guter zu bezeichnen ist; namentlich waren starke volljährige Pferde und Entersüllen ein sehr gesuchter Artikel, der mit hohen Preisen bezahlt wurde. Wiederrum muß Klage darüber geführt werden, daß Sengwarden noch keine Telegraphenstation besitzt. Bei so stark besuchten Märkten ist es für die Geschäftstreibenden höchst unangenehm, stundenlange Wege machen zu müssen, um ein Telegramm abzufenden.

S. Oldenburg, 10. Sept. Vom Großherzog ist dem Hauptzollamtsassistenten Obercontroleur Eilers in Varel das allgemeine Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen.

(.) Jeverland, 11. Septbr. Die diesjährigen Hauptführungen werden an folgenden Tagen vorgenommen werden: Am Donnerstag den 4. Oktober, Vormittags 9 Uhr, bei dem Hause der Wittve Janssen zu Sillenstede, um 12 Uhr beim Hause des Wirths Ohmstede zu Fedderwarden, um 4 Uhr bei Gärdes zu Sengwarden. Am Sonnabend den 6. Oktober, Vormittags 10 Uhr, beim Hause der Wittve Dinnen zu Neude, um 2 Uhr bei Taddins zu Sande. Die Prämienvertheilung wird am 13. Oktober bei Jhens's Wirthshaus im Schütting zu Jever stattfinden.

Geus. Die Bildung eines Turaver eins ist hier im Werke und hat eine zu diesem Behuf stattgefundene Versammlung von Freunden des Turaver eins zur Constituierung des Vereins geführt.

Aurich. Die Omnibusfahrts-Gesellschaft zu Aurich macht bekannt, daß die Omnibusfahrts-Morgens von Aurich nach Wittmund und Abends von Wittmund nach Aurich wegen Mangel an Verkehr eingestellt sei.

Osnabrück. Der landwirthschaftliche Hauptverein für das Fürstenthum Osnabrück wird am 24. Oktbr. seine dritte Hauptversammlung, und zwar in Osnabrück halten. Außer geschäftlichen Mittheilungen wird als Hauptgegenstand der Verhandlung zum Vortrag und zur Besprechung kommen: „Die Verwendung von Kalk und Mergel in der Landwirthschaft und ihr Vorkommen im Fürstenthum Osnabrück.“ Nach der Versammlung werden wieder wie in früheren Jahren behufs Aufbesserung der Rindviehzucht die vom Vorstande angekauften Zuchstiere vorzüglicher Art unter bestimmten Bedingungen vom Hauptverein meistbietend verkauft werden. Dies Verfahren hatte bisher gute Erfolge.

Osnabrück. Ueber den Ausbruch „evangelischer Magistrat“ entnehmen wir den „Osn. Anz.“: Die Berathung und Beschlußfassung über Verwendung von ausschließlich evangelischen Zwecken bestimmten Fonds steht in den Sitzungen der städtischen Collegien auch nur evangelischen Mitgliedern zu, und sobald auf der Tagesordnung „Evangelisches“ steht, verlassen sich katholischen Bürgervorsteher den Saal oder enthalten sich doch jeder Theilnahme an der Verhandlung. — Dabei kann es denn auch mal vorkommen, daß einem katholischen Bürgervorsteher, der sich eine Bemerkung während der evangelischen Verhandlung erlaubt, gesagt wird: „Sie haben nichts hier zu reden, denn es ist Evangelisches, was wir verhandeln.“

Hannover. In ihrer neuesten „kirchlichen Rundschau“ schreibt die „Hann. Post“: „Daß unsere Kirche eine „Schwesterkirche“ der katholischen Kirche sei, hat eine hochangesehene katholische Persönlichkeit öffentlich ausgesprochen. Welche Behandlung dieselbe jedoch von ihrer „Schwester“ zu gewärtigen hat, möge folgendes Vorkommniß lehren: Der Küster an einem lutherischen Gotteshause Hannovers hat eine katholische Magd, welche von ihm wiederholt mit der Verächtung des Lütens zum Gottesdienste betraut ist. Als sie nun das im Beichtstuhl einem Caplan berichtet, verbietet dieser ihr sofort, sich fernerhin zu einer solchen Dienstleistung gebrauchen zu lassen, denn sie gefährde dadurch ihr ewiges Seelenheil, da sie es der Jungfrau Maria unmöglich mache, noch ferner sich bei ihrem Sohne Fürbitte einzulegen. Natürlich hat die Magd ihrem Beichtwater gehorcht, und sie hat den Vortheil, daß sie jetzt ganz genau weiß, was sie von den lutherischen Gottesdiensten zu halten hat. Und doch meinen einzelne Persönlichkeiten, daß um der Rücksicht auf die katholische Kirche willen von einer Lutherfeier besser Abstand genommen werde.“

Alteneich, 9. Septbr. Gestern wurde hier ein Mann ganz ohne Begleitung begraben. Der Pfarrer hatte jede Art von kirchlicher Handlung abgelehnt, es ist auch nicht mit den Kirchenglocken geläutet worden. Den Begrabenen hatte man einige Tage vorher todt im Wasser gefunden. Weil er, der ein durchaus rechtlicher Mann war, nicht ganz in Frieden mit seiner Familie hat leben können, ist er nun für einen Selbstmörder gehalten worden und sind ihm deshalb die letzten Ehren verweigert, die früher einmal einem erwiesenen Selbstmörder, der allerdings reich mit irdischen Gütern gesegnet war, nicht verweigert wurden. Und bei diesem Allem bereiten wir uns auf die Lutherfeier vor. (Br. C.)

Die Landwohnung.

Eine zeitgemäße Humoreske.

„Hier — 10 Dollars, Madame, die Woche ist abgelaufen!“

„O, besten Dank, mein Herr, es hatte damit keine so große Eile!“

„Doch, doch, Frau Walters, ich bin gerne pünktlich!“

„Noch einmal meinen Dank, Herr Armstrong! — Sie wissen nicht, wie dieses Geld mich freut! Es ist das Erste, was ich seit dem Tode meines lieben Mannes einnehme, und es gibt mir faßliche Gewißheit, daß es mir gelingen wird, meine Tochter und mich vom Abgrunde des Glücks fern zu halten. Ach, ich habe meinen Mann sehr geliebt, und das einzige Ueberbleibsel — ich meine: Pfand dieser Liebe ist eben meine Tochter. Was er sonst hinterlassen hat, habe ich verkaufen müssen. Ach!“

„Nun, und diese Tochter werden Sie wohl bald unter die Haube bringen?“

„Meinen Sie? Oh, ich könnte mich nicht von ihr trennen! — Sie meinen also —“

„Ja doch; ist nicht Ihre Tochter sehr hübsch und verständig, und sind Sie nicht —“ und der junge Mann brummte in seinen Bart: „Wie zur Schwiegermutter geschaffen?“

„Keine Schmeicheleien, mein Herr!“ sprach die kleine fette Dame mit selbstgefälligem Lächeln. „Sie halten also meine Tochter für hübsch und verständig? — Ei, ei —“

„Aber, Madame —“

„Bitte sehr um Entschuldigung — Sie wissen, einer liebenden Mutter fließt das Herz nur allzu leicht über, und dann, meine Emma ist wirklich hübsch und verständig, und Sie sind ein verständiger Herr, wenn Sie das einsehen! Nun, Gott sei Dank, es scheint Ihnen ja recht gut bei uns zu gefallen. Wir sind allerdings einfache Leute, aber so guten Menschen, wie Sie einer sind, wissen wir, die rechte Bequemlichkeit zu verschaffen, und Emma mahnt fortwährend: „Hast Du auch nicht dies oder das vergessen, was Herrn Armstrong angenehm sein könnte?“ Ja, ich sage Ihnen, meine Tochter ist auch geschickt — die hat auch ausgefunden, daß Sie ein verständiger und hübscher junger Mann sind! Sehen Sie, man versteht einander.“

Der „verständige und hübsche“ junge Mann biß sich auf die Lippen und dachte: „Die alte Schachtel untersteht sich am Ende —“ doch er kam nicht weiter, denn die „wie zur Schwiegermutter geschaffene“ fette, kleine Dame fuhr fort: „Und nun sagen Sie mir einmal offen und ehrlich, wie gefällt Ihnen Ihre Landwohnung? Bietet sie Ihnen auch Alles das, was Sie in der Stadt während des Sommers nicht haben finden können?“

„Gewiß, Madame, Alles, nur —“ und der junge Mann rückte unruhig hin und her auf seinem Stuhle.

„D, Sie vermessen die Gesellschaft —“

„Nicht doch, Madame, ich bin gerne allein — aber ich genieße hier eine Gesellschaft, die mir gefährlich zu werden droht!“

Die dicke Dame schnappte nach Athem, starrte den jungen Mann mit Augen an, die aus den Höhlen zu quellen drohten, schien heftige Worte auf der Zunge zu haben — dann aber sanken ihre fetten Wangen zusammen wie ein zerplagter Luftballon, über ihre Lippen spielte ein fettes Lächeln, sie spigte den Mund, faltete die Hände und seufzte.

„Sprechen Sie,“ hauchte sie dann, „ich —“

„Madame, nehmen Sie sich die Sache nicht so sehr zu Herzen,“ rief der junge Mann, der das Mienenpiel seiner Wirthin mit Erfrauen und Erschrecken beobachtet hatte, hastig. „Ich meine nichts Böses —“

„O nein — oder besser: so sagen alle Männer. Aber Sie sind gut und ehrlich — sprechen Sie offen zu einer Mutter, die —“

„Ich weiß nicht, was meine Offenheit und Ehrlichkeit mit der Sache zu thun haben; aber das weiß ich, daß meine Nächte schlaflos geworden sind —“

„So weit ist die Sache vorgeschritten? Herr Armstrong — ich kann Ihnen nur danken, daß Sie frühzeitig genug sich mir erklären —“

„Ja, da ich Nachts oft auch Ihr Fräulein Tochter im Garten umherwandeln sehe, vermüthe ich, daß das Uebel —“

„Meine Tochter! Mein Herr — ich — ich — Sie sind etwas kühn in Ihren Vermuthungen — doch mögen Sie Recht haben — ich — will sie rufen —“

„Um Gottes willen! Sie wissen nicht, wie schwer es mir wird, zu Ihnen über die Sache zu sprechen, und nun soll ich es auch gar noch in der Gegenwart des Fräuleins thun?“

„Herr Armstrong, wenn Sie uns näher kennen werden, sollen Sie finden, daß wir keine Geheimnisse vor einander haben. Im Uebrigen lasse ich mich durch den Rath meiner, wie sie selbst sagten, verständigen Tochter leiten — entschuldigen Sie mich einen Augenblick — ich muß — als gute Mutter — meine Tochter rufen.“

„Magt die Alte der Leihhaftige? Das wird eine schöne Scene geben — Damen insultirt und so weiter — Herr Gott, wenn ich nur schnell an etwas anderes denken könnte — die alte Schachtel!“

„So, Herr Armstrong, sprechen Sie sich jetzt in Gegenwart meiner Tochter aus — Wir beide hegen die innigste Theilnahme für Sie —“

„Gott soll mich bewahren!“ stöhnte der junge Mann und rückte seinen Stuhl etwas ab von den Sigen der beiden Damen.

„So sprechen Sie doch — wir — muß ich es denn sagen? — wir sind — nicht grausam!“

„D, das weiß ich wohl, meine Damen, aber es gibt eben Leiden, die ohne fremde Beihülfe entstehen — und die, so geringfügig sie erscheinen mögen — für den Unbetheiligten — doch zuletzt — zuletzt — unerträglich werden müssen für — den Betheiligten, und schleunige Abhülfe erfordern.“

Frau Walters warf ihrer Tochter einen schlauen Blick zu. Diese drückte den Kopf in die mageren Schultern, schlug die Augen nieder und hielt den Athem an, um eine schämige Rötthe auf ihre Wangen zu zaubern.

„Sie werden begreifen, meine Damen,“ fuhr Armstrong mit angstvollem Blicke auf die Angeredeten fort, daß meine

Lage Ihnen gegenüber eine sehr peinliche ist. Was ich auf dem Herzen habe, ist ja nicht so leicht ausgesprochen, da ich nicht weiß, ob ich Sie am Ende nicht beleidige —“

„O, fürchten Sie das nicht,“ flüsterte Emma, „und —“

„Kann Ihnen meine Tochter noch mehr sagen?“ fuhr Frau Walters fast zornig fort.

Herr Armstrong spielte mit seinen Manschetten und schien mehr und mehr in Verlegenheit zu gerathen. Jetzt erhob sich Frau Walters — sie winkte ihrer Tochter, während sie auf den jungen Mann zuwatschelte. Sie legte ihre runde Hand auf Armstrong's Schulter und sprach im mütterlichsten Tone, der sich ihrer fleischigen Kehle abgewinnen ließ:

„Schämen Sie sich, Herr Armstrong, ein Mann wie Sie darf Damen Alles sagen. Wir — nicht allein ich, sondern auch meine Tochter, Herr Armstrong, verehren und — nun, sei es denn gestanden, wir lieben Sie! Bitte, bleiben Sie ruhig sitzen! Was Sie uns sagen wollen und was Sie uns nicht sagen können, ahnen wir, wissen wir seit mehreren Tagen . . . o, Frauen haben scharfe Augen!“ lachte die Dame mit der Schalkhaftigkeit eines jungen Elephanten im Circus. „Nun denn, wir wissen es nicht allein, es findet auch ein Echo in unserem Busen, namentlich in dem meiner Tochter.“

Hier warf Armstrong einen Blick, der beinahe Verzweiflung an Gott und der Welt ausdrückte, nach der jungen Dame. Er räusperte sich dann, aber die Wirthin ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Wir haben wohl bemerkt, daß Ihre Nächte unruhige waren — meine Tochter hat in ähnlicher Weise gelitten und —“

Helle Freude blitzte jetzt über Armstrongs bis dahin ängstliches Antlitz. Es klang fast wie ein Jubel, als er die feste Dame mit hastigen Worten unterbrach: „Ich habe mich also nicht geirrt, es sind wirklich Wanzen im Hause?“

Herr Armstrong sucht jetzt eine Landwohnung, deren Schlafzimmer nicht mit Wanzen, und deren Wirthin mit keiner Tochter behaftet ist.

Vermischtes.

— Mühlhausen, 4. Sept. Ein Schweizer aus St. Gallen, der von Californien zurückgekehrt war und in seine Heimath reisen wollte, war mit dem Belforter Zuge hier angekommen. Er stieg aus, befand sich schon auf dem Perron und kehrte noch einmal zurück, um nachzusehen, ob er nichts im Wagen liegen gelassen hätte. Als er zurückkehrte, wurde er von dem einfahrenden Straßburg-Baseler Schnellzuge erfaßt und getödtet. Ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit der Geleisübergänge. Gegen 30 000 Frs. fanden sich in den Taschen des Unglücklichen vor.

Submissions-Resultat

am 10. d. M. bei der Kaiserlichen Werft, Verwaltungs-Abtheilung hier über Lieferung von 3000 m Jute in 4 Nummern, nach den eingereichten Offerten:

	per laufender Meter			
	Nr. I	Nr. II	Nr. III	Nr. IV
C. S. Krümmelbein in Varel	0,46	0,42	—	—
Gebr. Philipsborn in Kiel	0,38 1/2	0,40 1/2	0,41 1/2	0,43 1/2
B. Grasshorn hier	0,40	0,45	0,55	0,60
B. S. Meppen hier	—	—	—	—
	0,37 1/2	0,43 1/2	0,49 1/2	—
Joh. Peper hier	—	0,44	0,52	0,60

Submissions-Resultat

am 10. d. M. bei der Kaiserlichen Werft, Verwaltungs-Abtheilung hier über die Lieferung von 1. Eisenplatten, 2. Deckbalken, 3. Winkelisen und 4. Nieten, nach den eingereichten Offerten:

- Eisenplatten.**
 - A. Borfig, Berg- und Hüttenwerk in Borfigwert D.-Schl. 28,50. Gntehoffnungshülte 24,20. Grille, Funf & Co. in Schalle 22,50. Piebeous, Dawans & Co. in Düsseldorf 23,00. Direction der Dillinger Hütte in Dillingen 21,50 und 20,00. Schulz, Brand & Co. in Essen 22,00. Gntshahlwerk in Witten a. d. R. 24,20. Peter Garford & Sohn in Wetter a. d. R. 23,60. Gntshahlwerk in Essen 25,10. Gebr. Mantoty in Duisburg-Holtheld 23,50 pro 100 kg.
- Deckbalken.**
 - A. Borfig, Berg- und Hüttenwerk in Borfigwert D.-Schl. 19,50. Bursbacherhütte in Burbach 26,30 pro 100 kg.
- Winkelisen.**
 - A. Borfig, Berg- und Hüttenwerk in Borfigwert D.-Schl. 19,50. Gntehoffnungshülte in Oberhausen 19,50 pro 100 kg.
- Nieten.**
 - à 14 mm 16 mm 18 mm 20 mm.
 - Emil v. Gahlen in Gerresheim 32,00 30,00 30,00 26,00
 - R. Figner in Laurahütte 23,00 32,00 31,00 30,00
 - Funke & Gulch in Hagen Durchschnittspreis 31,50 pro kg.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Bau-Commission zu Wilhelmshaven am Dienstag, den 11. September d. J. über die Ramm- und Zimmerarbeiten zum Ban der Brücken bei Marienfel nach den im Termin abgegebenen Offerten:

	im Ganzen
Amann & Keesse in Bant	7 857,60 Mk.
Dicks, Franke & Rathmann hier	11 663,22 „
E. R. Witter hier	9 638,89 „
H. D. Viden hier	9 965,28 „

Wilhelmshaven, 12. Sept. Courvericht der Odenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pEt Deutsche Reichsanleihe	101 90 %	102,45 %
4 „ Odenb. Consois	101,00	102,00 „
4 „ Silde à 100 M i. Bert. 1/4 % höher	—	—
4 „ Jeverische Anleihe	100,00	—
4 „ Odenburger Stadt Anleihe	100,00	—
4 „ Barelter Anleihe	100,00	101,00 „
4 „ Cutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00 „
4 „ Landtschaftl. Central-Bandbr.	—	—
3 „ Odenb. Prämienanl. p. St. in M	148,75	149,75 „
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe	101,60	102,15 „
4 1/2 „ Preußische consolidirte Anleihe	102,50	—
4 1/2 „ Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	—
4 „ Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50 „
4 1/2 „ Bandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25 „
4 „ Bandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,20	98,75 „
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50 „
Wochel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,20	169,00 „
„ „ London kurz für 1 Pst. in M	20,43	20,53 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17	4,23 „

Sochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 8 U. 58 M., Nachm. 9 U. 51 M.

**Verkaufs-Anzeige
nebst Aufgebot.**

In Sachen, betreffend die Zwangs-
versteigerung des der Ehefrau des
Restaurateurs **Gustav Janssen**
hier selbst gehörigen Grundstücks
sollen die der Ehefrau **Janssen**
gehörigen, im hiesigen Grundbuch
Band III Blatt 107 verzeichneten,
an der Oldenburgerstraße Haus-Nr.
14 und 15 belegenen beiden Wohn-
häuser mit Seitenflügel und Hof-
raum — die „Wilhelmshalle“ —
Nutzungswert 1860 Mk., groß
6 Ar 64 □ m, auf Antrag des
Kaufmanns **Anton Wilhelm
Wencke** in Barel zwangsweise in
dem auf

den 30. October 1883,
12 Uhr Mittags,

anberaumten — Termine öffentlich
meistbietend versteigert werden.

Zahlungsfähige Kaufliebhaber
werden damit eingeladen und kön-
nen die Kaufbedingungen auf der
Gerichtsschreiberei einsehen.

Alle, welche daran Eigentums-,
Näher-, rechtliche, fideicommissarische,
Pfand- und sonstige dingliche Rechte,
insbesondere Servituten und Real-
berechtigungen zu haben vermeinen,
werden aufgefordert, selbige im obigen
Termine anzumelden und die
darüber lautenden Urkunden vorzu-
legen, unter dem Verwarren, daß
im Nichtanmeldungsfall das Recht
im Verhältnis zum neuen Erwerber
des Grundstücks verloren gehe.

Wilhelmshaven, 7. Sept. 1883.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am
**Montag,
den 17. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Gymnasialhofe**
hier selbst

eine Anzahl alte Stuben- und
Hausthüren, Fenster, 1 zweietagige
Podesttreppe, sowie eine Anzahl
Bretter und Balkenbälger und
versch. andere Baumaterialien,
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung verkaufen, wozu Kauf-
liebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 12. Sept. 1883.
Rudolf Laube,
Auctionator.

Auction.

Heute Donnerstag den 13.
September Nachm. 2 1/2 Uhr
anfangend im Saale des
Heren Joh. Lammers Bis-
marckstraße 5 hier:

Fortsetzung des großen
Cigarren-Verkaufs.

Gleichzeitig kommen noch mehrere
Mobilien, als: 1 feines Schlaf-
sofpha, 1 Kleiderständer, Bettstellen
und Matratzen, 1 gute Decimals-
waage, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte-
tisch, 1 Bett, mehrere Tische, meh-
rere Plättchen, und was weiter
zum Vorschein kommt, mit zum
Verkauf.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Fr. B. Ladewigs,
Königl. Preuß. Amts-Auctionator.

Für Wiederverkäufer.

Thon- u. Brillere-Pfeifen. Unrauch-
köpfe und dazu passende Hülsen,
Cigaretten u. Cigarettenpapier etc.
Preis-courante gratis. **W. Reichert**
Nachf. b. d. alt. Waisenhaus 5.
Hamburg.

Roonstr. 80 Cigarren-Handlung Roonstr. 80

empfehlte als fabelhaft billig die neue **Club-Pfeife** à Stück 0,15 M., bequeme und gefällige
Form, kann als Tabakpfeife und als Cigarrenspitze benutzt werden.
Ferner durch äußerst günstigen großen Einkauf eine vorzügliche **Cigarre**, gut in Geschmack und
Brand, 100 Stück Mk. 3,20, 3 Stück 10 Pf.

Schiff „**Maria Lucia**“, Capt. Deters, löst unsere rühm-
lichst bekannten

Schott. Haushaltungs-Kohlen

zu 40 M. pro Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus.

Wir bitten um gefällige Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Goldene Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen. Berlin 1879.
Fortschritts-Medaille Wien 1873.

Preismedaillen:
London 1882. **W. SPINDLER** München 1876.
Paris 1867. Philadelphia 1876.

Etablissement für Färberei und Reinigung
von Herren- und Damen-Garderoben
Berlin C., Wallstrasse 11—13 und Spindlersfeld
bei Cöpenick.

Annahme für Wilhelmshaven und Umgegend bei:

A. Lammers.

Harzer Königsbrunnen.

Sauerbrunnen.

Der Königsbrunnen ist unzweifelhaft das tadelloseste Erfrischungs-
getränk für **Gesunde und Kranke.**

Derselbe ist ärztlicherseits bestens empfohlen.

Prospecte gratis!

Alleiniger Depositar für Wilhelmshaven und Umgegend:

G. Endelmann.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich von heute an

Harzer Königsbrunnen, Sauerbrunnen,
25 Flaschen 5 Mark excl. Glas. Wiederverkäufer Rabatt.
Achtungsvoll

G. Endelmann.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,

empfehlte Grabdenkmäler in ge-
schmackvoller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt
und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Apfelwein, aus den edelsten Apfelsorten gekeltert und
vollständig ausgegohren, daher glanzhell und
von andern guten Weisweinen schwer zu unterscheiden, ungemein er-
frischend und durstlösend, von allen Ärzten empfohlen, empfiehlt
à 1/2 Flasche 50 Pf. excl., 55 Pf. incl. Glas

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Beldorf.

Empfehle mich zur Anfertigung
von **Flechten, Uhr-Ketten,
Haarringen, Halsketten für
Damen** etc. etc., alles in geschmack-
vollen Mustern, dauerhafter Arbeit
bei soliden Preisen.

Lager von **Neuen Flechten,**
das Stück von 3 Mk. an.

Ed. Rosenbusch,
Altestraße Nr. 12.
Gesundes ausgekämmtes Haar
kauft D. D.

Ein **Mädchen**, in allen häus-
lichen Arbeiten sowie in der
Wäsche erfahren, sucht zum 1. Oct.
eine Stelle.
Näheres Augustenstraße 9.

Eine möblierte **Stube** zu ver-
mieten, für 1 oder 2 Herren
passend.
Moltkestr. 12 bei **Ewald.**

Die vielfach nachgefragten
**rindsledernen
Herren-
Halbstiefel**
sind in großer Auswahl an-
gekommen.
J. G. Gehrels.

Gesucht
gegen Ende dieses Monats ein
trockenes geräumiges **Zimmer** zur
Aufbewahrung von Möbeln.
Offerten unter **O.** an die Ex-
pedition ds. Bl. erbeten.



Die **Non plus ultra**
aller Tinten; als
die vorzüglichste
anerkannt u. ge-
müß analysirt v.
dem Königl. Uni-
versitäts-Profess.
Hrn. Dr. M. Frey-
tag in Bonn, Hrn.
Dr. Richter i. Köln
und Hrn. Dr. C.
Rioret in Berlin.
Alleinige Nieder-
lage f. Wilhelmshaven bei
J. Focken,
Rothes Schloß.

**Große
Berliner Würstchen**

à Paar 10 Pf.
Gebr. Dirks.

**Ordentliche
Malergehilfen**

werden gesucht.
J. N. Popken, Malermeister.

Vorgefunden

beim Canal ein **Wagen.** Eigen-
thümer kann denselben gegen Inster-
tionskosten-Erstattung zurück erhalten.
Heizer **Fuchs** in Bant 6.

Ein Portemonnaie

mit etwas Geld habe ich in meinem
Gemüsegarten gefunden.
Der Verlierer wolle sich solches
bald abholen.
Albert Thomas.

Zu vermieten

per 1. November **Wohnungen**
zu 300 und 600 Mark.
Hinrichs & Peckhaus.

Zu miethen gesucht

eine kleine, einfach möblierte Stube in
Wilhelmshaven im Preise von 12 bis
15 Mark pro Monat zum 1. Oktbr.
Gefl. Off. u. **A. 1.** an die Expd.

Zu vermieten

eine möbl. **Stube** an 2 junge
Leute.
Altestraße 6.
Die 1. Etage, Roonstr. 82, ist
in Folge Verletzung des Hrn.
Capt. Lieut. **Galster** zu ver-
mieten.

Zu vermieten

ein schön möbliertes **Zimmer.**
Altestraße Nr. 11.

Zu vermieten

ein möbliertes **Wohn- u. Schlaf-
zimmer,** passend für 2 Herren, auf
sofort. Gökerstraße 83.

Alte Straße Nr. 10 in Neuhap-
pens eine **Ober-Wohnung**
zum 1. October zu vermieten.
Am liebsten an einzelne Leute.

Auf sofort die früher von Herrn
Capitän-Lieutenant v. Halfern
benützten Räumlichkeiten zu ver-
mieten.
G. F. Dirks, Roonstr. 94.

Versehungshalber ist die von
Herrn Ingenieur **Johannsen**
bisher inne gehabte Wohnung,
Roonstraße 108 I. Etage, zum 1.
Oct. oder später zu **vermieten.**
G. Frerichs.

**Reichsfechtverband
Wilhelmshaven.**

Die hiesigen geehrten Fechtmeis-
tinnen und Fechtmeister werden er-
gebenst ersucht, die von der f. g.
Generalfechtliche in Bahr an sie
eingehenden Litteralien an den hie-
sigen Vorstand zur weiteren Ver-
antwortung gefälligst abgeben zu wollen.
Der Vorstand.

Philipp, Verbandsfechtmeister.
Frankforth, Stellvertreter.
Gille, Cassirer.

Mein in Kopperhöfen belegenes
Haus wünsche ich unter der
Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber
wollen sich bei mir einfinden, wo-
selbst die näheren Bedingungen zu
erfahren sind.

Rohlf Focken, Wittwe,
in Kopperhöfen.

Ich wünsche 3 anständige Leute
in **Logis** zu nehmen. D. D.

Zu verkaufen: 1 **Windspiel.**
Moltkestraße 12.

Auf sogleich zu vermieten
für 1 od. 2 Herren 2 möbl. Stuben,
vorne, an der Straße.
M. C. Sieffen, Buchhdlg., Altestr. 16.

Suche auf sofort

2 gute **Bautischler** für dauernde
Beschäftigung.
F. Staats, Tischler in Bant,
Oldenburgerstraße.

Gesucht

zum 1. October ein **Mädchen**
von 15—16 Jahren zu Kindern
und für leichte Hausarbeit.
Frau C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

Gesucht

ein **Mädchen** für die Vormittags-
stunden von
Frau Snaß, Kaiserstr. 20.

Gesucht

zum 1. October eine **Wohnung,**
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche.
Näheres bei **A. G. Funf,**
Schneidermeister.

Gesucht

ein **Mädchen** für den Tag. Von
wem, sagt die Exp. ds. Bl.

Gesucht

zum Antritt auf 15. ds. Mts. ein
ordentliches zuverlässiges **Dienst-
mädchen.**
Frau Jusp. Voigt,
Garnison-Waschanstalt.

Gesucht

auf sofort ein mit guten Zeugnissen
versehener **Knecht.**
W. Jordan, Beldorf.

Censurhefte

für die höhere Töchterschule
à 30 Pf. empfiehlt

Die Buchdr. d. **Tagebl.**

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden kräf-
tigen Jungen zeigen ergebenst an
Wilhelmshaven, 12. Sept. 1883.
J. Siebje und Frau
Sophie, geb. Stecker.

Ausverkauf.

Mit dem heutigen Tage stelle ich eine große Parthie Waaren aller Art,
welche in der Inventur zurückgesetzt sind, zu ganz billigen Preisen zum
Ausverkauf.
Theod. J. Voss.